

Ein Jubiläum der Arbeit. — Am 6. d. M. beging Herr J. L. G. Karl Düms, Inhaber der Firma W. Düms, Kunstankalt in Wesel, die 60. Wiederkehr des Tages, an dem er, damals ein 16½-jähriger, in die von seinem Vater Herrn W. Düms sen. im Jahre 1857 gegründete Firma eingetreten ist. Ein Menschenalter, reich an Arbeit, aber auch reich an Erfolgen und Anerkennung, liegt hinter ihm. Unter seiner und seines im Jahre 1912 verstorbenen Bruders Wilhelm Düms Geschäftsführung errangen die künstlerischen und literarischen Erscheinungen des Verlags, im besonderen die »Weseler Jugendschriften«, Weltruf. Trotz seines hohen Alters ist Herr J. L. G. K. Düms noch heute unermüdet an dem Ausbau seines Unternehmens tätig.

G. Barkhausen †. — Am 1. Osterfeiertage starb im 74. Lebensjahre der langjährige etatmäßige Professor an der Technischen Hochschule Hannover Geheimrat Dr.-Ing. h. c. G. Barkhausen. Nach praktischer Arbeit (u. a. am Schlesiſchen Bahnhof und am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin) wandte er sich 1881 der Lehrtätigkeit zu, wurde 1883 zum etatmäßigen Professor an der Technischen Hochschule zu Hannover ernannt und hat 30 Jahre lang bis zum Wintersemester 1910/11 als akademischer Lehrer hervorragend gewirkt. 1904 bis 1907 bekleidete er die Rektorwürde an genanntem Polytechnikum. Im Jahre 1893 wurde Barkhausen vom Preussischen Kultusministerium zum Kommissar der Weltausstellung in Chicago berufen und wirkte außerdem als Mitglied der Jury bei der Weltausstellung in Brüssel (1910) und bei der Internationalen Ausstellung in Turin (1912). Über seine schriftstellerische Tätigkeit sei mitgeteilt, daß Barkhausen Mitherausgeber des »Handbuchs der Architektur« und der »Eisenbahntechnik der Gegenwart« gewesen ist, außerdem hat er geschrieben: Die Forth-Brücke (1889), Erdarbeiten (im Handbuch für Baukunde 1892), Über die praktische Ausbildung der Studierenden des Bauwerks (in »Fortschritte auf dem Gebiete der Architektur« 1894), Theorie der Verbundbauten im Eisenbetonbau und ihre Anwendung (1907), Zahlenbeispiele zur Berechnung von Brücken und Dächern (mit Nob. Lhen 1909).

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterlegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Mit welcher Schlüsselzahl hat der Verleger zu liefern?

(Vgl. Bbl. 65 vom 17. 3. 1923.)

Die Firma Herrmann Degener in Leipzig hat — nachdem sie in den vorhergegangenen Wochen alle Privatbestellungen erledigte — am 31. Januar d. J. an den Buchhandel »Wer ist's« zur Schlüsselzahl 900 ausgeliefert. Wie uns ein Privatbesteller mitteilte, hat er das Buch vor Weihnachten vom Verlag direkt für M. 1000.— geliefert erhalten. Die Schlüsselzahl 900 bedingt bereits einen Ladenpreis von M. 10 800.—! An den Buchhandel ist nach mündlich gemachter Mitteilung nur Lieferung durch Kommissionär erfolgt, auch wenn direkte Lieferung vorgeschrieben war. (Es hätte zum mindesten mitgeteilt werden müssen, daß direkte Sendungen nicht erfolgen.) Dabei ist es passiert, daß ein solches Paket nicht eingelöst wurde, weil die Faktur durch das Versehen der Verlagsbuchhandlung, die beim Ausschreiben der Fakturen das Buchhändleradreibuch nicht benutzte, eine falsche Kommissionär-Angabe trug. Auf mehrfache Reklamationen wurde schließlich das Paket dem richtigen Kommissionär — der Nachnahmebetrag aber mit der Schlüsselzahl 2000 multipliziert — übergeben. Die Besteller beharren auf Lieferung, weigern sich aber, zu diesem Preise abzunehmen, und beabsichtigen, wegen Preiswuchers vorzugehen, was dem Ansehen des Buchhandels nur zum Nachteile gereichen kann.

Dresden. D. Burdach, Buchhandlung.

Entgegnung.

Vorstehender Anklage liegen ausschlaggebende Irrtümer zugrunde, und es sei mir gestattet, etwas allgemeiner zu antworten: Zu einem Vorzugspreis, errechnet Ende September 1922 (bei sehr verspäteter Lieferung) nach völlig und ums Mehrfache überholten Angaben der Druckerei und Buchbinderei, erhielten nicht Privatpersonen schlechthin, sondern eine Anzahl Mitarbeiter je ein Exemplar zu einem gleitenden Vorzugspreis. Daß diese Mitarbeiter nach Maßgabe der gerade um Weihnachten beginnenden, aus technischen Gründen nur langsam fortschreitenden Ablieferung zuerst bedient wurden, erschien

mir Pflicht. Mit der Belieferung des Buchhandels wurde dann fortgesetzt, ebenfalls Schritt für Schritt. Zahlreiche Bestellungen lagen zum Teil schon seit Jahr und Tag vor, neue kamen laufend dazu. Vielfach trugen sie Vermerke wie »wiederholte«, ohne daß ich frühere Bestellungen vorfand, »nur mit Schlüsselzahl 400« und ähnliche Bedingungen, die der Besteller dem einzig und allein die Kosten und das Risiko tragenden Verleger entgegen dem klaren Angebot machen zu müssen für gut befand. Meine Anzeige im Börsenblatt bedingte genaue Angabe, ob für In- oder Ausland, Auftrag zur Einlösung beim Kommissionär oder zur Sendung unter Nachnahme. Trotzdem wurde wohl ein Duzend verschiedene Vorschriften von den Bestellern gemacht. Dann kamen im Laufe der Zeit im Börsenblatt Bekanntmachungen von Ortsvereinen oder Gruppen oder ungezählten Einzel-Firmen, in denen allgemein Ausführung von Bestellungen unterjagt wurde, die längere Zeit zurücklagen. Leider ließ ich mich viel zu sehr auf alle solche Sonderwünsche ein, habe dadurch unendlich viel Schreiberi, Kosten und Verluste gehabt, habe wochen- und monatelang auf Zahlungen warten, habe zusehen müssen, wie mit meinem Gelde spekuliert wurde usw. Nun, anderen Kollegen ist es ja nicht besser ergangen. Die Folge mußte sein, daß die Expedition immer mehr Zeit in Anspruch nahm und ich mich in berechtigter Abwehr gegen drohende und tatsächlich hohe Verluste immer mehr auf meine Bedingungen zurückzog. Daß ich nur diejenige Schlüsselzahl gelten lasse, die am Tage der Expedition bzw. Zahlung gilt, halte ich für durchaus berechtigt; zunächst mußte und muß ich selbst die jeweiligen Tagespreise auch bei nach und nach erfolgter Ablieferung an die Buchbinderei, an mein Personal usw. zahlen, ferner bedeutet die Schlüsselzahl einen doch nur nachhinkenden schwachen Versuch, praktischerweise im Durchschnitt mehrere Wochen, anstatt laufend, der Geldentwertung nachzukommen. Daß sie auch heute noch, im besonderen bei ihrer Langsamkeit ungenügend ist, mindestens bei Neuerscheinungen der letzten Monate, ist dem weniger unkaufmännisch rechnenden Verleger und Sortimentler klar, der sich gegen Ausverkauf und Auspowerung sträubt, um seine Existenz einigermaßen zu retten, der sich nicht dauernd durch Scheingewinne täuschen lassen will. Bei einer Steigerung der Preise für Papier um das rund 9000fache, Buchdrucker 5000fache, Buchbinder 5500fache, Porti, Frachten, Gehälter, Löhne, Heizung, Beleuchtung usw. um das 1000- bis 2000fache und mehr ist eine Schlüsselzahl von 2000 bei Grundzahl gleich dem nach unten gedrückten Vorkriegspreis wirtschaftlicher Wahnsinn, der zunächst die Privatwirtschaft, durch sie aber auch die Volkswirtschaft zerstört. Ende September 1922 war z. B. der Dollar 1652 Mk. wert, im Dezember Mk. 7588, im Januar 1923 Mk. 49 000, Ende März Mk. 21 000, d. h. das 5000fache bei nur 2000 Schlüsselzahl. Wer obendrein nicht einsieht, daß Mk. 24 000.— für ein Werk von ca. 120 Druckbogen Petittag, kompakt auf holzfreiem Papier in solidem Halbleinenband, noch viel zu billig ist, ist entweder unfähig zu urteilen, oder legt es darauf an, aus der Tasche des Lieferanten, sei er Verleger oder Sortimentler, zu leben und sich zu bereichern. Welcher Beamte, Angestellte usw. arbeitet heute noch für dasselbe Geld wie im Oktober oder Dezember oder Januar usw.? Wer will jemanden zwingen, ohne zumindest unmoralisch zu handeln, unentwegt seinen Besitz mehr oder weniger zu verschenken oder eine Preispolitik fortzusetzen, die er als verhängnisvoll erkannt hat? Seinerzeit glaubte ich annehmen zu dürfen, daß die Schlüsselzahl sich viel schneller und stärker den tatsächlichen Verhältnissen anpassen würde, während nun leider aus allen möglichen Erwägungen heraus »Preisabbau« verkündet wird, ehe überhaupt der Verlagsbuchhandel im allgemeinen an den realen Herstellungspreis herangekommen ist.

Was die Angelegenheit der Lieferung an den falschen Kommissionär anbetrifft, so stelle ich, wie auch schon beim Besuch des Inhabers der Firma hier in Leipzig, nochmals fest, daß die Postkarte vom 8. I. 1923 den rot angestrichenen Vermerk trägt: durch K. F. Koehler, Leipzig, während die älteren Bestellzettel das Grossohaus nannten. Die Erklärung des Herrn Kollegen, dieser Kommissionärname sei durchgestrichen gewesen, ändert nichts an der Tatsache, daß es nicht der Fall ist. Daß ich beim Vorliegen von Bestellzetteln allgemein bekannter Firmen auch noch das Buchhändleradreibuch wälzen lassen soll, ist zuviel verlangt; wir verschwenden sowieso alle noch viel zu viel Zeit auf unproduktive Arbeit gerade in einer Zeit, in der auch mit Zeit und Arbeitskraft noch viel mehr gespart werden müßte. Und wer vom Angebot abweichende Bestimmungen bei seinen Bestellungen macht, trägt selbst die Schuld, wenn daraus Weiterungen entstehen.

Leipzig.

Verlagsbuchhandlung Herrmann Degener.